

Zeitschrift für angewandte Chemie

44. Jahrgang, S. 557—572

Inhaltsverzeichnis: Siehe Anzeigenteil S. 481

4. Juli 1931, Nr. 27

Hermann Ost †

17. Februar 1852 — 20. Juni 1931.

* In tiefer Trauer, in wehmütigem Gedenken der Leiden seines Lebensabends, aber vor allem in dankbarer Bewunderung seines rastlosen Lebenswerkes, steht die Technische Hochschule Hannover an der Bahre Hermann Ost's, der ihre Lehre wie kein anderer hinausgetragen hat in alle Welt, dessen Stimme in den 50 000 Exemplaren seines Lehrbuchs zu jedem Chemiker und Techniker drang!

Dem Harz entsprossen und in Göttingen in die Chemie eingeführt, ist Ost in Leipzig der Schüler Kolbes geworden und hat der organischen Chemie in seinen hauptsächlichen wissenschaftlichen Arbeiten von der Salicylsäuregruppe über die Zuckerarten bis zu den schönen Untersuchungen des Celluloseabbaus für 55 Jahre die Treue gehalten, unermüdlich und mit peinlicher Sorgfalt im Laboratorium schaffend, bis selbst seine so außergewöhnliche Energie des Geistes und Körpers im letzten Jahr das quälende Asthma nicht mehr niederzuzwingen vermochte.

Diese Energie der Vertiefung in eine gestellte Aufgabe führte den Wissenschaftler, als er 1887 mit dem technologischen Lehrstuhl Hannovers betraut wurde, zu einer Durchdringung der Fabrikationsverfahren, der Produkte und der Apparate der chemischen Technik, wie sie in gleicher Vollständigkeit keinem aus der Praxis hervorgegangenen Technologen gelungen ist. Dem Talent, fabrikatorische Bedingungen in ihren Grundlagen zu erfassen, gesellte sich der unermüdliche Fleiß, einzelne Fragen der verschiedensten Betriebe selbst durchzuarbeiten; der angeborene Blick, die Unterschiede der Arbeitswege einzelner Fabriken zu erkennen, ward ergänzt durch ein bewundernswertes, bienenhaftes Sammeln aller Angaben der Literatur, der Patente, der Statistik und durch ein hervorragendes Geschick, persönliche Auskunft von Fabrikanten zu erlangen. Hierzu trat die besondere Gabe, über der Exaktheit der Einzelheiten den Zusammenhang der großen Fabrikationsgebiete nicht zu verlieren, und nicht zum wenigsten eine kaum versagende, innere Kritik, das Falsche oder Unvollständige vom Richtigsten oder Besseren zu scheiden. Nur einer so seltenen Vereinigung natürlicher

Forschungsgabe, praktischen Verständnisses und unaufhörlichen Fleißes konnte das großartige Lehrbuch der chemischen Technologie gelingen, das, einzig in seiner durch 19 Auflagen aufrechterhaltenen Alleinherrschaft, jedem Forscher, jedem Fabrikanten, jedem Studenten der Wegweiser in den Gebieten der chemischen Technik geworden und von 1890 bis heute geblieben ist.

Hannover, die Stätte seines Wirkens, denkt mit besonderer Dankbarkeit des persönlichen Einflusses, den Ost während 40 Jahren in ausgezeichnet exakten Vorlesungen und Übungen aus dem Gesamtgebiete der chemischen Technologie auf die jungen Chemiker ausübte und der seinen Studenten ein Bild und eine Auffassung chemischer Industrie, der organischen Zweige ebenso wie der anorganischen, in ihr Berufsleben mitgab, wie es in dieser Zeit kaum ein anderer Technologe erreichte.

Vom Forscher und Lehrer wendet sich der Blick zu dem Kollegen: Seine aufrechte Gesinnung und sein klares Urteil, seine intensive Durcharbeitung jeder Frage und sein hinter äußerer niedersächsischer Herbheit so warm schlagendes Herz haben wir immer wieder im Kleinen wie im Großen erkennen dürfen. Mit allen Fasern seines Verstandes und seiner Arbeitskraft hat er die Hochschule als Rektor 1907/09 verwaltet und ihre Abteilungen und Ausschüsse während 46 Jahren, wo er nur konnte, beraten und gefördert.

So lebt Hermann Ost in unserm Gedächtnis unauslöschlich als vornehmer Charakter, als ständig strebender Hochschullehrer, der die Goetheschen Worte umwandelte zu höheren Zielen:

„Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
Wenn es nicht aus der Seele dringt
Und mit urkräftigem Behagen
Die Herzen aller Hörer zwingt.

Das Beste, was du wissen kannst,
Mußt du versteh'n, der Jugend vorzutragen!“

In solcher, aus tiefster Natur kommender Hingabe an sein Lebenswerk soll Hermann Ost ein stetes Vorbild bleiben!
F. Quincke. [A. 105.]

Heinrich Becker †

Wenige Monate vor seinem 70. Geburtstag starb in Frankfurt a. M. unser Mitglied, der vereidigte Handelschemiker und o. Honorarprofessor für Warenkunde und chemische Technologie an der Universität, Heinrich Becker, geboren zu Groß-Gerau bei Darmstadt.

Als Sohn eines Bierbrauers und Landwirts sollte er nach dem Wunsche seines Vaters zuerst die kaufmännische Laufbahn einschlagen und war einige Zeit in der Lehre in einer Drogerie in Darmstadt. Es

drängte den Jungen aber zu einem akademischen Beruf, so daß der Vater schließlich seinen Wunsch erfüllte und ihn zunächst an der Technischen Hochschule Darmstadt und dann an der Universität Freiburg Chemie studieren ließ.

Nach Abschluß dieses Studiums mit dem Doktorexamen wirkte der junge Chemiker einige Jahre in einer Cellulosefabrik, dann in den Riebeckschen Montanwerken und bei der Gewerkschaft Messel. Dort wurden seinem

Betätigungsdrang jedoch zu enge Grenzen gezogen, so daß er anderswo nach eigener Entfaltung strebte, die er nur im freien Beruf zu finden glaubte.

Er kam nach Frankfurt a. M., wo der Unterzeichnete 2 Jahre vorher ein öffentliches Laboratorium zusammen mit seinem Schwager gegründet hatte und sich gerade von diesem, der zur akademischen Lehrtätigkeit überging, trennte.

Becker machte ihm den Vorschlag zu gemeinsamem Wirken, und so verbanden wir uns in der Zuversicht, daß in der gerade mächtig emporblühenden südwestdeutschen Handels- und Industriezentrale das Bedürfnis nach tüchtigen Handelschemikern vorhanden sein müsse.

Dieses Bedürfnis mußte aber erst allgemein geweckt werden, denn ebenso wie die Behörden hatten bis dahin auch weite Kreise von Handel und Industrie nur, wenn sie nicht anders ein und aus wußten, den Chemiker zu Rate gezogen. Auch das junge Nahrungsmittelgesetz war noch nicht genügend zur Geltung gebracht worden, und von Bakteriologie hatten weite Kreise noch keine Ahnung.

Becker hatte in Berlin einen längeren Kursus über Bakteriologie durchgemacht, und der Unterzeichnete hatte ein halbes Jahr lang bei Prof. H ü p p e Hygiene und Bakteriologie gehört und gearbeitet.

Die Lehrkurse, welche die beiden Inhaber des Instituts für Ärzte und Naturwissenschaftler in Frankfurt am Main über Bakteriologie und Hygiene einrichteten, fanden zahlreichen Besuch, und besonders dadurch wurden beide rasch in weiten Kreisen bekannt, so daß ihr Laboratorium in verhältnismäßig kurzer Zeit emporblühte. Wir beteiligten uns an der von S o x h e t damals geforderten Sterilisation der Kindermilch durch eigene Patente, berieten die Lebensmittelbetriebe in bezug auf die Beobachtung der Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes und fanden auch dankenswerte Aufnahme in den Kreisen der heimischen Industrie.

Daneben arbeiteten wir über die Entfettung von Häuten mit Tetrachlorkohlenstoff statt des feuergefährlichen Benzins, doch mußte das erwirkte Patent wegen des damals noch zu teuren Mittels fallengelassen werden. Der Tetrachlorkohlenstoff fand erst allgemeinere Verwendung, als kurze Zeit darauf ein billigeres Herstellungsverfahren gefunden worden war. Ein von dem Unterzeichneten gefundenes Verfahren zum Ersatz von Hundekot in der Beizung von Hautblößen durch ein bakteriologisch-enzymatisches Verfahren wurde von Becker mit großem Geschick in die Praxis eingeführt. Auch auf dem Gebiete der Wein- und Obstweingärung betätigten wir uns durch Studium der Gärung mit Reinhufen und errichteten in dem Laboratorium eine von Becker geleitete Abteilung für Hefe-Reinzucht, die sich neben der staatlichen Anstalt in Geisenheim des Zuspruchs der Wein und Obstwein bereitenden Kreise erfreute. Später führte Becker allein auch eine Hefe-Reinzuchstanstalt für die Brauerei und für die Brauerei-Betriebskontrollen ein.

Die von dem Unterzeichneten schon 1890 angestrebte, aber von der Regierung damals noch für unnötig erachtete öffentliche Anstellung als Handelschemiker auf Grund des § 36 der Gewerbeordnung wurde dann von uns beiden 1891 durchgesetzt, bis später nach Einführung des Handelskammergesetzes die Beeidigung und öffentliche Anstellung auch durch die Handelskammer geschah.

Auch die Gerichtsbehörden kamen bald dem Ersuchen um generelle Heranziehung zu den Aufgaben der Justiz nach. So entwickelte sich das Laboratorium zu großer Ausdehnung und beschäftigte zeitweise mehrere Akademiker und andere Hilfskräfte.

Becker war schließlich hauptsächlich für die Industrie, namentlich die Gärungsindustrie, der Unterzeichnete aber mehr für die Lebensmittelkontrolle und gerichtliche Chemie tätig. Verschiedene Umstände legten uns dann den Wunsch nahe, unsere Verbindung im gemeinsamen Laboratorium zu lösen, um uns jeder nach seiner Eigenart für sich auszudehnen. Eine Trennung wurde 1910 vollzogen, doch blieben wir weiter in freundschaftlichen und kollegialen Beziehungen zueinander. Das von Becker betriebene öffentliche chemische Laboratorium dehnte seine Wirksamkeit bald weit über die engen Grenzen der Niederlassung aus und wurde zur Durchführung von Analysen, Betriebskontrollen und Beratungen von Behörden, Handel und Industrie reichlich beschäftigt.

Becker hatte auf seinen Wunsch einen Lehrauftrag für chemische Technologie an der Handelshochschule übernommen und wurde 1914 bei Gründung der Frankfurter Universität an dieser zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt. Er wirkte dort bis vor kurzem mit Vorlesungen über chemisch-technische Warenkunde und Bakteriologie und verstand es, seine Hörer nicht nur durch klare und wohldurchdachte Vorträge, sondern auch durch Besichtigungen der Industriewerke in Frankfurts naher und weiterer Umgebung zu fesseln und zu belehren. Daneben entsprach es dem Organisations- und Betätigungsdrang Beckers, auch über das Laboratorium hinaus öffentlich zu wirken. Er beteiligte sich an den Ausstellungen der deutschen Industrie auf den Weltausstellungen zu Paris, Chicago, St. Louis, Brüssel und Turin, wo er dem deutschen Reichskommissar zugeteilt war und der Erfolg wesentlich seiner Initiative zugeschrieben werden durfte. Becker war ferner langjähriger Vorsitzender des Technischen Vereins Frankfurt a. M. und Präsident der Polytechnischen Gesellschaft.

Auf Veranlassung seines früheren Chefs, Direktor Dr. K r e y, Webau, des damaligen Vorsitzenden des aufblühenden Vereins Deutscher Chemiker, gründete er in Frankfurt a. M. einen Bezirksverein dieses Vereins, dessen Vorsitz er lange Jahre führte, und von dem er dann vor etwa zehn Jahren zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde.

In der Loge Karl wurde ihm die Würde eines Meisters vom Stuhl übertragen, und während der schwierigen Zeit nach dem Kriege übertrug ihm das Vertrauen der Brüder das Amt des Großmeisters des Logenverbandes.

In dem von Becker geleiteten chemisch-technischen und hygienischen Institut wirkte er seit etwa einem Dezennium zusammen mit seinem Sohn Hans Karl, der jetzt, da Becker seit etwa zwei Jahren durch Krankheit geplagt wurde, die Führung allein übernommen hat und das Werk seines Vaters nach dessen Tod fortführt.

Am 9. Juni schied nach längerem Leiden mit Becker ein Mann aus unserem Kreis, der ein Muster von Strebsamkeit, Fleiß und Tatkraft genannt werden muß, und der es verstand, sich durch seine wertvollen Eigenschaften und geschäftlichen Talente viele Freunde zu gewinnen und sich auch der Achtung und Wertschätzung seiner engeren Kollegen erfreute. [A. 104.]

G. Popp, Frankfurt a. M.